

In der Geschichte des Glaubens Israels nach Abraham sehen wir, dass sie in den Tagen Isaaks und Jakobs nach Ägypten auswanderten, um der Hungersnot zu entkommen. Aber am Ende wurden sie zu Sklaven Ägyptens und erfuhren Leid. Gott bestellte mit Mose einen Mann, um die Israeliten aus Ägypten und schließlich in das verheißene Land Kanaan zu führen. Nach der Ankunft im Land Kanaan wurde Israel ein Königreich, als sie nach der Epoche der Richter Ihren ersten König Saul einsetzten. Es war ein vereinigt Königreich bis zu den Tagen Davids und Salomos, aber nach Salomo wurde es ein geteiltes Königreich zwischen Nordisrael und Südjuda. Dann wurde am Ende das nördliche Israel durch Assyrien und das südliche Juda durch Babylon zerstört. Die Geschichte des Glaubens Israels schien hier zu enden.

Wenn man sich die Bibel ansieht, so war dies nicht der Fall. Die Geschichte des israelitischen Glaubens setzte sich nicht nur durch diejenigen fort, die in Jerusalem zurückgelassen wurden, sondern auch durch diejenigen, die unter den Gefangenen treu blieben. Lasst uns Nehemia 1,1-4 betrachten. "Dies ist der Bericht von Nehemia, dem Sohn von Hachalja: Im 20. Regierungsjahr des Königs Artaxerxes von Persien, im Monat Kislew, hielt ich mich in der königlichen Residenz Susa auf. Da besuchte mich Hanani, einer meiner Brüder, und mit ihm noch andere Männer aus Juda. Ich fragte sie: »Wie geht es den Juden, die aus der Verbannung heimgekehrt sind, und wie steht es um Jerusalem?« Sie berichteten: »Die Zurückgekehrten leiden bittere Not. Man beschimpft sie. Von der Stadtmauer Jerusalems sind nur noch Trümmer übrig, die Tore liegen in Schutt und Asche.« Als ich das hörte, setzte ich mich hin und weinte. Ich trauerte tagelang, fastete und betete." Möglicherweise hatten sie ihren Glauben vertieft, indem sie in anderen Ländern gekämpft hatten, oder sie sind strenger geworden, indem sie eine ethnische Identität in ihrem Glauben gesucht haben, um unter anderen Völkern zu überleben. Was auch immer die Realität ist, Hesekiel verkündet, dass es Gottes Wille und Plan war.

Der Text verkündet Gottes Gnade und Hoffnung für diejenigen, die in Schwierigkeiten bleiben. Die erste ist die Gnade Immanuels, der bei uns ist. In Vers 16 steht geschrieben: "Sie leben fern von meinem Tempel, aber ich selbst bin ihnen in dieser kurzen Zeit zu einem Heiligtum geworden." Was ist ein Heiligtum? Es ist der Ort, an dem die Zehn Gebote, das Wort des Bundes Gottes, aufbewahrt wurden und an dem die Vergebung der Sünden der Israeliten vollbracht wurde. Es ist der heilige Ort, an dem Gott mitten unter seinem Volk wohnte, und es ist der Ort, an dem Gottes Gegenwart offenbart wurde.

Israel war mehr als jede andere Nation auf der Erde gesegnet, weil Gott mit ihnen war. Als sie

aus der ägyptischen Sklaverei auszogen und durch die Wüste streiften, ernannte Gott die Stiftshütte zum Ort seiner Gegenwart und begegnete dort dem Volk, und als der Tempel zu Salomos Zeit fertiggestellt war, wurde er zum Heiligtum.

Durch den Exodus, das Leben in der Wüste und die Eroberung Kanaans erlebte Israel lebhaft die Segnungen und die Macht der Gegenwart Gottes. Es war ein Volk, dass zahlreiche Beweise miterlebte. Sie sahen die zehn Plagen gegen Ägypten, erlebten wie Gott das Rote Meer teilte und sie als Wolken- und Feuersäule führte, aßen Manna und Wachteln, tranken Wasser, das aus dem Felsen entsprang, und bezeugten wie allein durch Gottes Hilfe der Jordan geteilt wurde und Jericho, das einer Festung glich, eingenommen wurde. Aber Israel, das die Hand der Barmherzigkeit Gottes vergaß und seiner schwachen und menschlichen Natur folgte und tat, was es wollte, brachte das Elend der Zerstörung über sich, sogar die Zerstörung des Tempels.

Für Israel bedeutete die Zerstörung des Tempels gleich die Zerstörung der Gegenwart Gottes und damit Verzweiflung. Das Volk Israel, das nicht bei Gott ist, ist wie ein junges Lamm vor einem Wolf. Deshalb bedeuten die Worte „Sie leben fern von meinem Tempel, aber ich selbst bin ihnen in dieser kurzen Zeit zu einem Heiligtum geworden“ dass Gott mit ihnen ist und als Hoffnung und Licht, in ihrem neuen Leben erstrahlt.

Liebe Gemeindemitglieder,

habt ihr nicht die Gnade Gottes erfahren, der den Goliath in meinem Leben zu Fall gebracht hat, der mich über die Berge und Flüsse meines Lebens geführt hat, der mich mit einer Feuer- und Wolkensäule durch mein Leben geführt hat, der meinen hungrigen Magen gefüllt und meinen Durst gestillt hat? Und seid ihr trotzdem in einer schwierigen Situation, weil ihr die Hand der Liebe und Barmherzigkeit Gottes vergessen habt und danach handelt, wie es euch gefällt? Seid ihr müde vom Leben? Verzweifelt? Einsam? Seht ihr euch selbst im Elend?

Gott sagt über den Ort der Verzweiflung in meinem Leben, gleichzeitig, dass dieser Ort zum Heiligtum werden wird. Vertraut darauf, dass, wo immer ihr auch im Leben steht, Gott diesen Ort für euch zum Heiligtum machen wird.

Die zweite ist die Gnade der Wiederherstellung. Wir lesen Vers 17: "Und ich, der Herr, werde sie auch wieder sammeln und sie aus all den Ländern zurückholen, in die sie verschleppt wurden. Dann gebe ich ihnen das Land Israel zurück" Er sagt, dass er die Israeliten aus den Nationen sammeln und sie in ihre Heimat zurückbringen wird. Für ein Volk, das sein Land verloren hat und in fremden Ländern missbraucht wird, wird die Wiederherstellung der Staatsbürgerschaft und die Wiederherstellung von Territorien ein tiefer Wunsch sein. Ähnlich

wie die Geschichte unseres Volkes, das unter der japanischen Kolonisation alle Arten von Beleidigungen und Schmerzen erlebte. Indem Israel im Jahr 537, 458, 444 v. Chr. dreimal in das Land Palästina zurückkehrte, erfüllte es den Willen des nationalen Wiederaufbaus, der die Erfüllung von Gottes Wort war. Sind wir nicht Gottes Volk, Fremde in der heutigen Welt?

Uns, die wir wie Reisende in dieser Welt leben, wurde auch eine ewige Heimat, der Himmel, versprochen. Am Ende seines öffentlichen Wirkens spricht Jesus zu seinen Jüngern, die besorgt waren. "»Seid nicht bestürzt und habt keine Angst!«, ermutigte Jesus seine Jünger. Glaubt an Gott und glaubt an mich! Denn im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich zurückkommen, um euch zu mir zu holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin." Halleluja!

Wir haben die Hoffnung auf ein ewiges Zuhause, gemeinsam mit unserem himmlischen Vater. Wir haben die gleiche Hoffnung wie Abraham, der seine Heimat, seine Verwandten und das Haus seines Vaters durch den Wind der von Gott geplanten und gebauten Stadt verließ.

Obwohl Sünder durch Gier, Begierde und Lebensstolz zerstreut werden, glauben wir, dass Gott uns, wenn wir umkehren, in Gottes Gegenwart, in das Land des Bundes und nach Hause zurückkommen dürfen.

Wir lesen Deuteronomium 30: 4. "Selbst wenn ihr bis zum Ende der Welt verschleppt worden seid, wird der Herr, euer Gott, euch von dort zurückholen." Das ist die Wahrheit. Obwohl die Israeliten durch Götzendienst und Ungehorsam nach Babylon zerstreut wurden, versprach Gott denen Wiederherstellung, die sich von Götzendienst und Ungehorsam abgewandt haben und im Glauben geblieben sind. Auch heute, in einer Welt voller Götzendienst und Ungehorsam, hoffe ich, dass Gott, wenn wir Gottes treue Nachfolger bleiben, unsere Familien und unsere Gemeinschaften durch uns wiederherstellen wird. Die dritte ist die Gnade, die uns ein Herz und einen neuen Geist gibt. Vers 19. "Ich will ihnen ein ungeteiltes Herz und einen neuen Geist geben. Ja, ich nehme das versteinerte Herz aus ihrer Brust und gebe ihnen ein lebendiges Herz." Es ist ein Wort der Hoffnung, dass Gott dem wiederhergestellten Israel ein Herz, einen neuen Geist geben wird. Als ich die Worte vorbereitete, begann ich über "One Mind" nachzudenken, obwohl es ein etwas anderes Thema als der Text war. "Ein Herz" ist ein gängiges Wort in der Gemeinde. Ich benutze den Begriff auch im Namen der Kirche, weil es üblich ist, aber eine gute Bedeutung hat. Während ich über das Wort „ein Herz“ nachdachte, kamen mir die Worte aus Philipper 2 in den Sinn.

Philipper 2: 2. "Darüber freue ich mich sehr. Vollkommen aber ist meine Freude, wenn ihr euch ganz einig seid, in der einen Liebe miteinander verbunden bleibt und fest zusammenhaltet."

"ganz einig, in einer Liebe miteinander verbunden, fest zusammen" sind andere Worte, aber am Ende bedeutet es, ein Herz und ein Geist zu werden. Und der Begriff „ein Geist“ beginnt hier bei 1:27. "Vor allem ist wichtig, dass ihr als ganze Gemeinde so lebt, wie es der rettenden Botschaft von Christus entspricht. Ob ich nun zu euch kommen kann und es mit eigenen Augen sehe oder ob ich nur davon höre – ich möchte, dass ihr alle durch Gottes Geist fest zusammensteht und einmütig für den Glauben kämpft, den diese Botschaft in euch geweckt hat."

Auf diese Weise begann der eine Geist mit der Einladung, dem Evangelium würdig zu leben. Und dann geht es weiter in 2,1 (LUT): „Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit.“ In der kirchlichen Gemeinschaft gibt es Ermahnung, Trost, Gemeinschaft, Mitgefühl, Barmherzigkeit und vieles mehr zum Wohle der Gläubigen und der Gemeinschaft. Viele Gläubige kommen in die Kirche, weil sie sich diese Dinge erhoffen. Sie möchten Ermahnung, Trost, Gemeinschaft, Barmherzigkeit und Mitgefühl geben und empfangen. Wenn man diese Dinge gibt oder empfängt, soll man dies tun, indem man „dieselbe Gesinnung und dieselbe Liebe [hat], einmütig, eines Sinnes [ist]“ (Phil 2,2, ELB). Wenn man ermahnt und tröstet oder Gemeinschaft pflegt und dabei unterschiedlicher Gesinnung ist, verschiedene Ziele und andere Gedanken hat, was wird dann geschehen?

Es wird nicht zu Trost, sondern zu Stress führen, und anstelle von Mitgefühl und Barmherzigkeit werden Hass und Streit entstehen. Es muss einen Grund geben, warum unterschiedliche Menschen nicht gnädig in einer Kirchengemeinschaft gnädig zusammenzukommen können. Einer davon kann auf selbstzentriertes Denken und Handeln zurückzuführen sein. Auch weil man seinen eigenen Nutzen und Ruhm sucht. Wer egozentrisch ist und seinen Nutzen, seinen Ruhm sucht, nimmt die Aufopferung und den Dienst anderer auf die leichte Schulter, hält sie für selbstverständlich oder ist dankbar, aber... Dabei neigen sie dazu, sie als Kleinigkeiten abzutun. Und doch ärgern sie sich darüber, dass ihre Arbeit und die Opfer, die sie gebracht haben, nicht gewürdigt werden.

Das Opfer und die Dienste anderer werden als selbstverständlich angesehen, vielleicht auch dankbar anerkannt. Aber sie werden als eine Kleinigkeit angesehen. Vielleicht gehöre ich zu diesen Menschen? Ich sage dies, während ich mich betrachte. "Denn ihr sollt so gesinnt sein, wie es Christus Jesus auch war, der, als er in der Gestalt Gottes war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein; sondern er entäußerte sich selbst, nahm die Gestalt eines Knechtes an und wurde wie die Menschen; und in seiner äußeren Erscheinung als ein Mensch erfunden, erniedrigte er sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am

Kreuz." (Philipper 2,5-8 SLT)

Wie können wir so gesinnt sein, wie es Christus Jesus war? Auch wenn es unmöglich schien, gab er den Israeliten ein Herz und die Hoffnung auf einen neuen Geist. Er gibt ihnen einen neuen Geist, den Heiligen Geist, und entfernt das steinerne Herz aus ihrer Mitte. Er bringt das götzendienerische Herz dazu, Gott allein zu dienen, und diejenigen, die auf den Pfaden der Sünde und Ausschweifung wandelten, seinen Gesetzen zu folgen und in ihnen zu wandeln. Er verspricht einen grundlegenden Wandel, keine formale oder äußerliche Veränderung. Was für die sündigen, schwachen Menschen unmöglich ist, wird durch Gottes souveräne, übermächtige Gnade möglich gemacht. So ist es.

Es ist uns unmöglich, an Christus zu glauben und jeden Tag erneuert zu werden. Nur durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in uns lebt und wirkt. In den letzten zwei Wochen erinnerte ich mich an Pauls Seufzer, als ich mich selbst ansah, nicht in der Lage, mich aufgrund einer körperlichen Krankheit auf meine Worte zu konzentrieren und nicht in der Lage, tiefer zu meditieren und zu beten. "Wie elend bin ich! Wer wird mich von diesem Körper des Todes befreien?" Nichtsdestotrotz tröstete der Heilige Geist ihn in seiner Schwachheit und ließ ihn in Hoffnung wohnen: "Es gibt keine Verurteilung für diejenigen, die jetzt in Christus Jesus sind, denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat euch vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit."

Liebe Gemeindeglieder,

In Gottes Erlösungswerk ließ Gott, wann immer die Errettung aufgrund menschlichen Ungehorsams und menschlicher Übertretung unterbrochen wurde, in jedem Zeitalter einige wenige rechtschaffene Menschen zurück. Dies ist der Glaube des Stockes und der Gedanke der Verbliebenen. In den Tagen Elias waren siebentausend, die das Knie nicht vor Baal gebeugt und ihn geküsst hatten. Dies sind der Stock oder der heilige Same, von dem Jesaja gesprochen hat. Durch diese wenigen rechtschaffenen Menschen wird Gott Sein Erlösungswerk fortsetzen und es schließlich durch Christus vollenden.

Heute sind die „Verbliebenen“ keine Nachkommen des Volkes Israel, sondern die Kinder, die Gott erwählt hat zu retten. Einige Leute sagen, dass, wenn 20% der Gemeinde geistlich wach sind, sie zum Zentrum der Gemeinde werden und eine gesunde Gemeinde, eine gesegnete Gemeinde und eine schöne Gemeinde werden. Diese 20 % werden also als kreative Primzahlen, Stöcke oder Verbliebene bezeichnet. Wenn der Stock nicht zittert, verliert die Gemeinschaft kein Leben. Das Leben Christi, das Werk des Lebens, findet in der Verzweiflung statt, dass, wenn eine Person mit der Lebenskraft nicht aufgibt, sie alle sterben werden. Wer wird der Stock sein? Wer wird der Verbliebene sein? Im Namen des Herrn segne ich dich, ein

Baumstumpf zu sein, ein Verliebener in Christus , dessen Leben in unserer Gemeinschaft fließt und überfließt.